



Glühende Passion

Digital trifft Röhre – keiner vereint die scheinbar gegensätzlichen Welten so schön wie Ayon. Ein CD-Player mit D/A-Wandler und eigener Vorstufe dockt an eine ultrapuristische Trioden-Endstufe an. Wenn die Musik spielt, erwärmt die Kombi Herz und Verstand. Garantiert.

Autor: Andreas Günther

Österreich? Die Überraschung ist groß, denn der Name der Company deutet nicht auf diesen Ursprung. Zuerst führt er in die Ferne. Ayon ist eine Insel vor der Küste von Ost-Sibirien. Da, wo keiner hinwill. Das kann den Namensschöpfern der Ayon-Elektronik nicht als Ideal auf der Landkarte erschienen sein. Wir forschen tiefer – und finden, dass die Insel nach einem Wort der Einheimischen benannt wurde: „Ayo“. In der Übersetzung: „Gehirn“. Tatsächlich: Die Form der Insel gleicht der eines Gehirns, mit Frontlappen und allem, was dazugehören sollte. Das wäre also die Assoziationskette: Die österreichische Firma hat einen Kunstnamen gefunden, der mit dem – immensen – Gehirnschmalz im Innern der Schaltungen harmonieren soll.

Was hätten wir von High-End aus Österreich erwartet? Wären wir politisch unkorrekt (was wir nicht sind), so würden wir sagen: Süße, Schmah, eine Portion Heimeligkeit. Nichts davon haftet an den Komponenten von Ayon. Hier ist kein Zuckerguss. Eher eine ausgestellte puristische Kraft in feinstem Schwarz. Sehr reduziert – so reduziert, dass es eng wird mit dem richtigen Produktnamen. Vielleicht fehlte ganz einfach nur der Platz. Wie sollte man auch sonst eine so lange Beschreibung auf die Vorderfront bekommen? „CD-Laufwerk mit offenem Digital/Analogwandler, ansteuerbar von externen Digitalquellen, Datenraten bis zu 192 Kiloherz und 24 Bit, kombiniert mit einer voll ausgebauten Vorstufe in Single-Ended-Schaltung und reinem Class-A.“ Das ist eindeutig zu lang. „CD 5s“ hat Ayon Audio deshalb auf die Frontplatte graviert.

Luft im Rücken: Hinter dem Toplader des CD 5s, unter den Schlitzfenstern, arbeiten je zwei 6H30-Röhren in einer vollständigen, erwachsenen Vorstufen-Architektur.

Der Minimalismus steht im Gegensatz zum Materialeinsatz. Denn Ayon-Komponenten sind schwer, sehr schwer sogar. Der CD 5s ist mit 19 Kilo noch ein Leichtgewicht. Die Endstufe, die wir hinzugesellt haben, kommt auf 40 Kilo – und verweigert ebenfalls ihren wahren Namen. „Helios“ steht links und „Stereo Power Amplifier“ rechts unten im Eck auf der Front. Stimmt, ist aber eben nur ein Viertel der Wahrheit. Korrekte Gemüter müssten notieren: „Parallel Single-Ended Triode, in reinem Class-A, ohne Gegenkopplungsschleife.“

Rund 15000 Euro möchte Ayon für dieses Duo haben. Ist das fair? Nein, das ist unfair – zu Lasten des Herstellers. Rein praktisch hat diese Kombi das Potenzial, eine weitaus größere Kette zu ersetzen. Beispielsweise fällt die Investition in einen Vorverstärker und einen DAC weg. Ayon hat in das Innere des CD 5s ebenfalls

eine sehr erwachsene Single-Ended-Schaltung in reinem Class-A gefügt. Sie wacht nicht nur über die Ausgangslautstärke der intern rotierenden CD. Auch externe digitale Quellen und sogar zwei weitere analoge Zuspieler werden hier kontrolliert. Also eine vollwertige Röhrenvorstufe. Und das mit Ambition: Pro Stereokanal wachen hier je zwei vom russischen Militär entworfene Trioden 6H30, geschätzt für Rauscharmut und Nehmerqualitäten gegen Übersteuerung. Sie sind eingebettet in ein komplett analoges Widerstandswerk, ohne Gegenkopplung, flankiert von einer Brückengleichrichtung über vier 6C4P-Röhren.

Ayon spendiert drei eigenständige Netzteile für jede Sektion: Laufwerk, Digitalwandler und Analogteil – jeder bekommt sein eigenes Kraftwerk. Das Laufwerk ist, um eine mechanische Entkopplung vom Luftschall zu erhalten,

Ein Gebirgsmassiv: 40 Kilo bringt die Endstufe Helios auf die Waage. Weit eindrucksvoller: die perfekte Verarbeitung, die rote Glut über schwarz eloxiertem Aluminium.



architektonisch zentral an die Bodenplatte gekoppelt – und nicht wie bei Topladern üblich an der Deckelkonstruktion befestigt. Beim Laufwerk selbst ist Ayon bewusst untreu – im kleinen Bruder CD 1 rotiert beispielsweise eine Lasereinheit von Sony, im CD 5s ist es das CD-Pro-2-Topmodell von Philips.

Gleich die traurige Nachricht für alle Freunde der SACD: Nein, der CD 5s gehört nicht der Super-Audio-Gemeinschaft an. Von einer Silberscheibe können nur 16 Bit bei 44,1 Kilohertz ausgelesen werden. Eine politische Entscheidung? Eine konstruktionsbedingte. Die Ayon-Entwicklungsabteilung entschied sich für die erprobte hohe Qualität des Philips-Laufwerks, mit der kein SACD-Ausleser mithalten könne.

Die Daten werden vier kaskadierten Burr-Brown-Wandlern übergeben. Ayon verbaut hier die höchstselektierte „k“-Variante des 1704er Chips – angesteuert durch separate Clocks mit zweifacher,

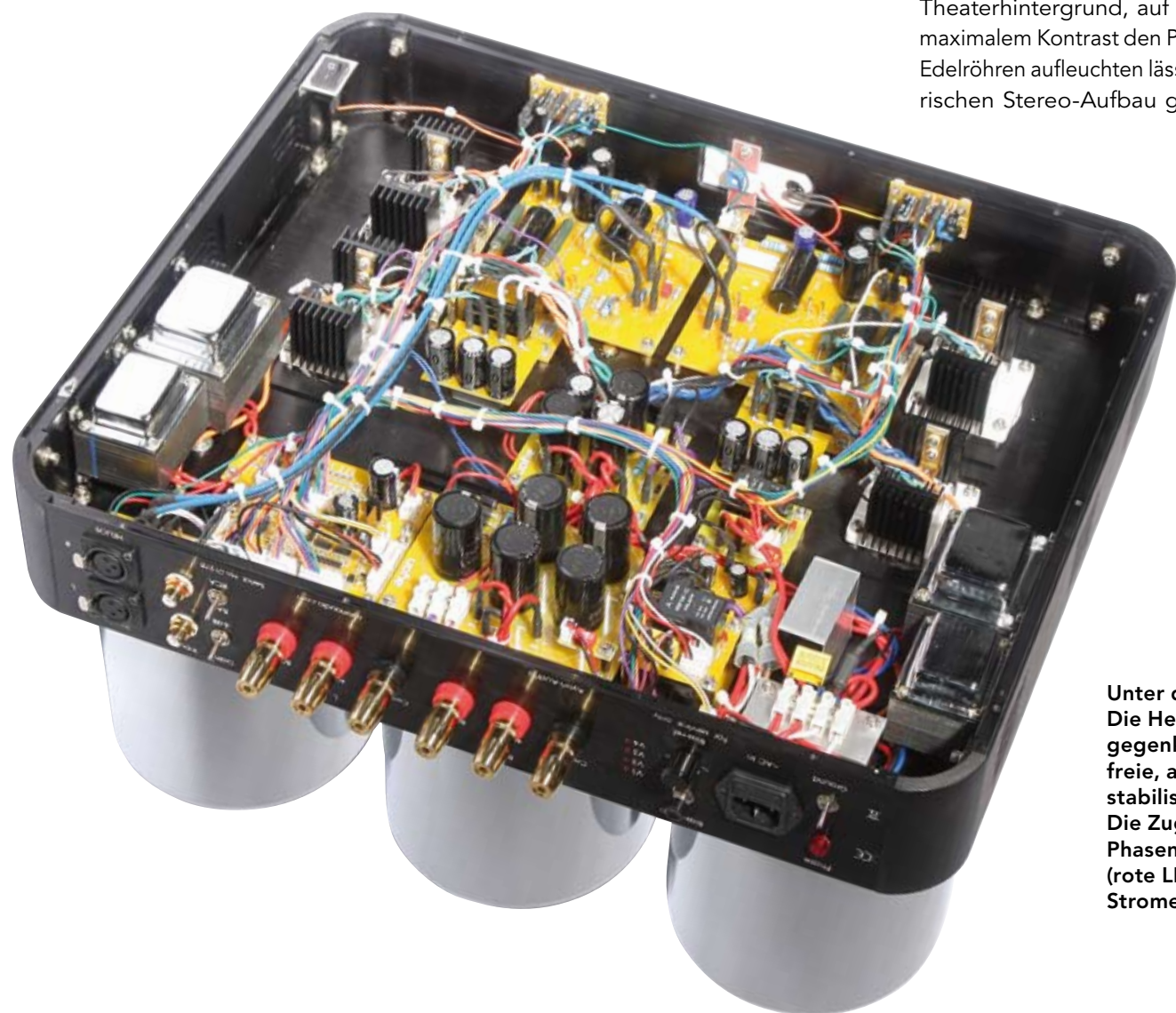
dadurch jitterfreier Taktung. Der CD 5s öffnet seine Wandler-Schaltkreise auch für externe Signale, die nach allen modernen Standards zugeführt werden können – AES/EBU, SP/DIF, TosLink und USB.

Offene Frage: Wer hat jemals von seinem Rechner, von seinem Notebook aus digitale Rohdaten per USB an einen externen Wandler geschickt? Sicher erstaunlich wenige Menschen unter der Zielgruppe, die hier wahrscheinlich eine Hemmschwelle zurückhält – PC und Musik sollten getrennt bleiben. Eine alte Diskussion, schön asketisch gedacht und vollkommen am Potenzial der Gegenwart vorbei. Der CD 5s führt es beispielhaft vor. Denn der Kontakt gelingt absolut problemlos. Der Computer erkennt eine weitere Soundkarte. Dann einfach über ein Wiedergabeprogramm die Musikdaten an den CD 5s schicken. In weniger als drei Minuten ist dies alles geschehen. Nun bloß noch zurücklehnen und staunen

– wenn beispielsweise eine FLAC-Datei mit 24 Bit und 96 Kilohertz jedes Standard-Format dupliert (der Ayon kann übrigens noch mehr, nämlich 24/192). Die Bezeichnung „CD-Player“ verbietet sich also, denn dieses Wundertier braucht nur noch zwei Partner: eine gute Endstufe plus Lautsprecher.

Ayon bietet beides an. Der ungewöhnlichste Spielpartner erschien AUDIOphile als der reizvollste: die neueste Endstufe namens Helios. Nichts für Bandscheiben-Patienten, denn – siehe oben – 40 Kilo wollen gewuchtet werden. Eine Aufgabe, die bei dem Preis (6750 Euro) selbstverständlich der freundliche Fachhändler vor Ort übernimmt.

Das Gewicht ist keine Show. Hinter dem Röhrenwald erscheint ein Gebirgsmassiv aus vier chromverkleideten Trafos. Das Gehäuse selbst trägt den kleinsten Teil zum Gewicht bei. Ayon fertigt es aus feinstem, gebürstetem und schwarz eloxiertem Aluminium (stolze acht Millimeter dick). Ein Fest für die Augen, ein dunkler Theaterhintergrund, auf dem Ayon in maximalem Kontrast den Parcours seiner Edleröhren aufleuchten lässt. Im symmetrischen Stereo-Aufbau gedoppelt er-



Unter der Glut: Die Helios ist eine gegenkopplungsfreie, aufwändig stabilisierte Zone. Die Zugabe: ein Phasendetektor (rote LED) am Stromeingang.



Ich bin viele: So sieht eindeutig nicht der Rücken eines puren CD-Players aus. Ayon bietet am CD 5s ein komplettes Digital-Wandler-Board – plus analoge Zugänge in Cinch und XLR.

scheinen links und rechts je zwei 6BQ5, davor je eine 12AU7 – die Vorhut. Die eigentlichen Kraftpakete schimmern in einem „V“-Design davon abgehend: je zwei 6C33 Leistungstrioden pro Kanal – from Russia, with love. In der wunderschönen Architektur steht man also einer Parallel-Single-Ended-Triode gegenüber, in purem Class-A. Wie beim CD-5s verzichtet Ayon auf eine Gegenkopplungsschleife, was angesichts einer Nominalleistung von 40 Watt allerhöchste Präzision von den Trioden verlangt. Angezapft werden kann via XXL-Übertrager, optimiert für Boxenimpedanzen von vier wie acht Ohm. Die Verbindung zur Quelle lässt sich per Cinch oder in dieser Preisklasse natürlich symmetrisch schlagen (in unserem Testlauf ganz klar die bessere Wahl).

Die Verarbeitung beider Geräte ist exorbitant gut, der Auftritt in einem halbdunklen Hörraum ein Erlebnis.

Jetzt wird es gefährlich. Als Testredakteur reagiert man auf so viel äußere Schönheit mit Leidenschaft – schraubt

gleichzeitig aber auch seine kritische Erwartungshaltung hoch. Wie es klingen wird? Ein magischer Moment, als die erste CD rotierte und der richtige Pegel gefunden war.

Oha. Ganz ehrlich? Diese Kombi spielte bereits nach acht Takten außer Konkurrenz. Es gibt da im Hause Ayon offen(hör)bar ein eigenes, sehr hohes Klangideal. Ist es das österreichische Moment, dass wir so gern wieder in Bildern von Bergen und Alpenpanoramen denken wollen? Tatsächlich stellten die beiden Ayons eine erstaunliche Konturenschärfe in unseren Hörraum. Auch auf die Gefahr hin, pathetisch rüberzukommen: Das war kein Orchester, sondern der Blick auf ein Felsmassiv bei wolkenfreiem Himmel, klarster Atmosphäre und reicher Sonneneinstrahlung.

”

Gerhard Hirt, Inhaber Ayon Audio

„Das ist vermutlich der aufwändigste Röhren-CD-Player der Welt.“

Die alte, uralte bei Decca erschienene Einspielung von Rimsky-Korsakoffs „Scheherazade“ ist so ein Gewaltakt. Die Aufnahme unter Ernest Ansermet ist bis zum Anschlag ausgepegelt und direkt. Überpotente, aber unharmonische Transistorenverstärker sterben hier den Heldentod. Und reißen so manchen Tieftöner mit in den Untergang. Das Ayon-Duo verlagerte den Krafterausch zur Finesse – das war eben nicht nur laut, sondern in hundert Schattierungen dynamisch. Ein Wundermoment.

Für den man welchem der beiden Klangproduzenten die Verantwortung geben darf? Wir haben quer gehört: eine andere Endstufe, ein Tausch mit einem anderen Player. In ihrer Grundcharakteristik sind die beiden Ayons gleich und damit authentisch. Die Entwickler lieben sehr unmittelbar das feinauflösende Klangbild, auf fast britische Mittenpräsenz gebaut. Die Kraft und Konturen des Basses schreiben wir eher der Endstufe zu. Das war herrschaftlich, geradezu knorrig, alles andere als jenes Klischee, das Röhren eine verharmlosende Weichheit andichtet. Um den Vergleich mit einem Sportwagen zu bemühen: Die eigentliche Kunst liegt darin, von 210 auf 280 zu beschleunigen – der Schub im höchsten Leistungsspektrum. Die Helios hat es.

Auf Tom Waits' Album „Blood Money“ wabert eine anstrengende Bass-Linie unter dem Song „Misery Is The River Of The World“. Das hören die wenigsten, >

weil die Linie in den sehr fülligen Oberbässen gern (oder eher: leider) untergeht. Nur wenige Player bieten überhaupt den Ausgangsimpuls an. Noch weniger Amps bringen das an die Bass-Chassis. Die Ayon-Kombi nahm es als leichte Fingerübung, unangestrengt, wie ein Virtuose, dem man Anfängerliteratur auf das Notenpult legt. Staunen.

Was bleibt? Eine schwierige Entscheidung. Der per USB ansteuerbare Wandler lässt so wunderbar und einfach externe High-Res-Dateien aufleben. Doch selbst der höchste Genuss, die im Wortsinne „unfassbar“ vielen Informationen in der Musik in Harmonie mit warmen Klangfarben und triodenbesetzter Atmosphäre ersetzen nicht das haptische Erlebnis, einen physischen Tonträger aufzulegen. Der Ayon-Toploader erhebt die CD mit dem zeremoniellen Auflegen des schweren Deckels in den Adelsrang eines ganzheitlichen Genusses. So ist nur eines gewiss: Der wahre High-End braucht beides, Netzwerk und CD. Und am besten ein Gerät, das beides in derartiger Vollendung beherrscht wie die Ayon-Kette. <

Ayon Audio

CD 5s

CD-Player, D/A-Wandler, Röhrenvorstufe
Preis: 7950 Euro
Maße (B x H x T): 50 x 13 x 41 cm
Gewicht: 19 kg
Eingänge: USB, AES/EBU, SP/DIF, TosLink, Cinch & XLR
Ausgänge: S/PDIF (RCA), I2S, AES/EBU, Cinch & XLR

Helios

Stereo-Trioden-Endstufe
Preis: 6750 Euro
Maße (BxHxT): 50 x 26 x 40 cm
Gewicht: 40 kg
Eingänge: Line, XLR
Ausgang: Lautsprecher 4/8Ohm

Vertrieb: Audium,
Catostraße 7
D-12109 Berlin
Telefon: 030 / 61 34 74 0
www.visionik.de
www.ayonaudio.com



Hörtest-CD Verdi – La Traviata

Kleibers „Traviata“ ist schlicht perfekt und nun in maximaler Ausbeute auch als Download (PCM 24/88,2) zu haben (hdtracks.com). Kreditkarte zücken, ein paar Minuten warten, zum CD 5s schicken und staunen.



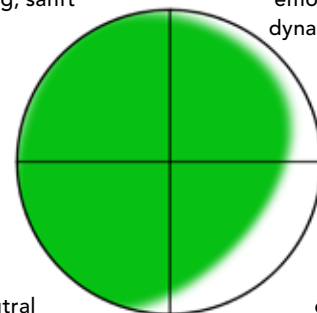
Der Autor Andreas Günther

beobachtet und forciert den Trend zum Netzwerk. Der CD drohe das Schicksal, das einst Herbert von Karajan der LP voraussagte: Sie sei bald „nur noch Gaslicht“. Doch Vinyl halte sich, die CD werde ebenso überleben – wenn es weiterhin Player wie den Ayon gibt.

AUDIOphile Charakter

Unangestrengt
luftig, sanft

mitreißend
emotional
dynamisch



Neutral
Authentisch

direkt
hochauflösend

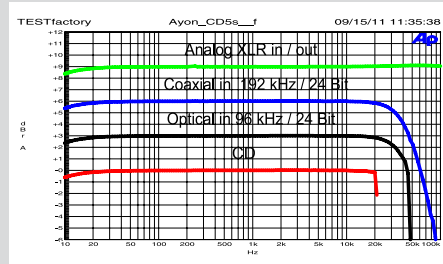
AUDIOphile Potenzial



AUDIOphile Empfehlung

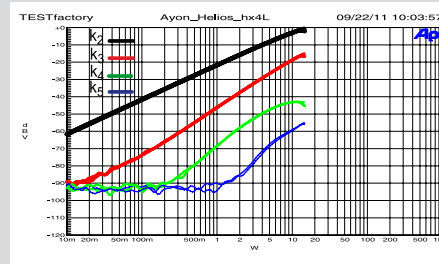
Welche Box harmoniert mit der Triode? Der Wirkungsgrad muss anständig, aber nicht extrem hoch ausfallen. Nur schnell sollten die Membranen sein. Immer wieder ein Faszinosum: ein Horn oder Koax-Horn.

Ayon CD 5s Frequenzgänge



Die Präzision der analogen Vorstufe gibt die Qualität vor (grüne Linie): extrem ausgeglichen, geradlinig, bis in den Hyperhimmel der Messbarkeit bei 100 kHz. Die Digitalstufen halten mit – je nach ihrem Codec (96/192) schwingt der CD 5s das Signal harmonisch aus. Die CD zeigt im direkten Vergleich ihre Grenze: Bei 20 kHz geht es geschnitten bergab.

Ayon Helios Klirrvorlauf



Hoch, aber wie mit dem Lineal: Der Klirr der Helios-Endstufe steigt recht früh und steil an, dies aber in harmonischer Abstufung, je nach geforderter Leistung. Mehr Symmetrie geht nicht. Die kritische Seite: Der Lautsprecher sollte den Klirr nicht durch extremen Leistungshunger herausfordern. Die zauberhafte Seite: Der Helios musiziert überaus harmonisch.

Röhren-Historie

Autor: Johannes Maier

Trioden existieren schon seit 100 Jahren, sie repräsentieren die erste und ursprünglichste Form der Verstärkerröhre. Trotz ihrer Altertümlichkeit werden sie von Audiophilen auf der ganzen Welt mehr denn je geliebt.

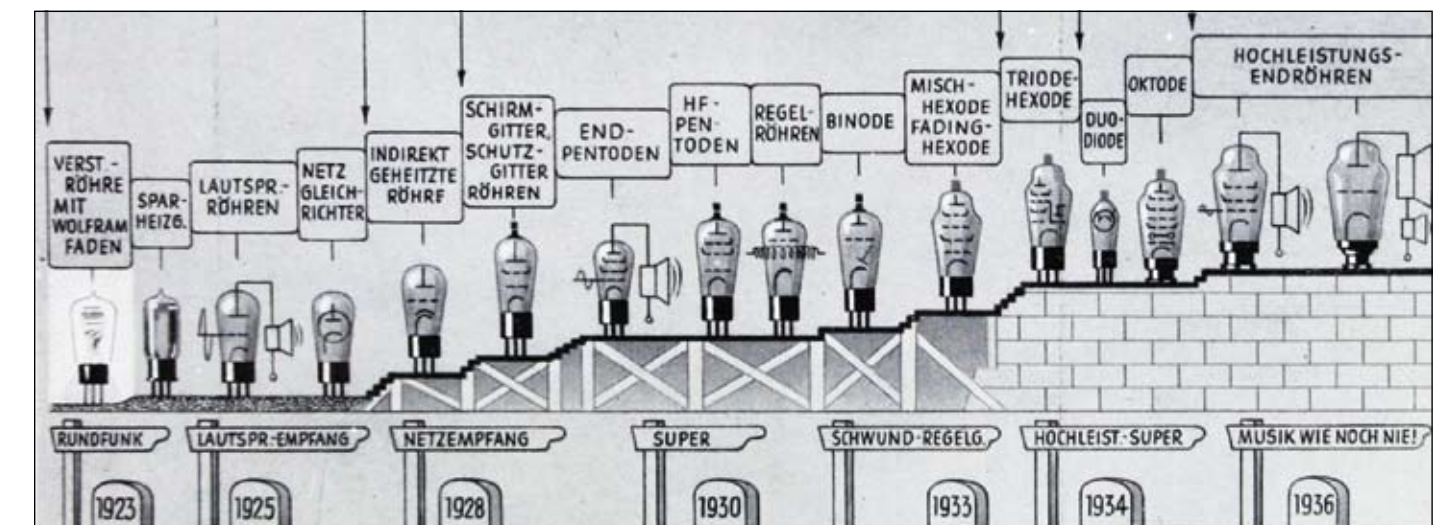
Eine Röhre besitzt einen luftleeren Glaskolben, in dem sich Elektronen frei bewegen können. Darin agieren drei funktionale Elemente. Eine Kathode wird so weit beheizt, dass an ihrer Oberfläche Elektronen austreten können. Diese werden von einem positiv vorgeladenen Blech, der Anode, abgesaugt. Taugt solch eine „Dioden“-Anordnung bereits zum Gleichrichten, brauchen wir für unsere verstärkende Triode noch ein Steuergitter, das den Elektronenverkehr von der Kathode zur Anode beeinflussen kann. Ausgehend von einer negativen Vorspannung (Bias), vermag das Gitter den Ladungsflug zu bremsen oder – ganz negativ – sogar zu stoppen. Wenn es zur positiven Seite wechselt, setzt ein umso eifrigeres Treiben ein. Das Gitter lädt die gegengepolten Elektronen in seine Nähe und – mangels Auffangfläche – zur Weiterreise Richtung Anode ein.

In den 1920ern erlebte die Röhre eine stürmische Entwicklung. So wurde etwa die Kathode in Heizfaden und Emissionsröhren aufgetrennt. Um die Steilheit zu erhöhen, kamen bei volkstümlichen Tetroden ein Schirm- und bei Pentoden auch noch ein Bremsgitter dazu. Unter den später ganz für HiFi-Zwecke herausgeputzten Vertretern letzterer Sorte finden sich die EL34 und die KT88.

Schließ die Röhren-Entwicklung in den 1960ern wegen des Transistor-Booms langsam ein, regt sich mittlerweile wieder neues Leben. So hat die KT88 von Tung-Sol mit der KT120 eine wattkräftigere Schwester bekommen. In Deutschland lieferte die mecklenburgische Firma Elrog in diesem Sommer eine nagelneue, deutlich verbesserte Version der Leistungstriode 845 aus. Warum immer noch Triode? Ganz einfach – ob alt, ob jung, Trioden besitzen immer noch die einfachste Röhrenarchitektur, die geringste Anzahl an Ecken und Kanten. Damit liefern sie die allerschönsten Kennlinien. Und damit gehen die geringsten Verzerrungen sowie ganz einfach der beste Klang einher. <

Die „Super-Triode“ AA62B wird exklusiv von Ayon Audio eingesetzt.

Anderer Aufbau: Pentode KT88 (links) und Triode 6C33 (rechts).



Frühgeschichte: Die ersten Verstärkerröhren waren Trioden, die Pentoden folgten. Erst mit den Hochleistungsröhren waren HiFi-taugliche Leistungen möglich – „Musik wie noch nie“ benennt diese Grafik von 1939 die Entwicklung.